

Preisträgerin fordert Mut zum Widerstand



Preisverleihung im Spiegelfoyer des Aachener Theaters: (v. l.) Kulturbetriebsleiter Olaf Müller, Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen, Preisträgerin Daniela Krien sowie Axel Schneider, Vorsitzender der Hasenclever-Gesellschaft. Laudatorin Anne-Dore Krohn (kl. Bild) würdigt Daniela Krien.



SABINE ROTHER

Schriftstellerin Daniela Krien wird mit dem Walter-Hasenclever-Literaturpreis der Stadt Aachen ausgezeichnet. Die Verleihung wird zur Mahnung gegen die grassierende Kriegslust.

AACHEN Im vollbesetzten Spiegelfoyer des Theaters Aachen ist es still, sehr still. Die Gäste sind bewegt und fasziniert. Waren sie zuvor neugierig, diese Autorin einmal leibhaftig zu erleben, erreicht sie deren einfühlsame und scharfsinnige Einschätzung einer der Kriegsgefahr ausgesetzten Gegenwart mit Macht. Die Schriftstellerin Daniela Krien ist die 15. Trägerin des seit 1996 alle zwei Jahre verliehenen und mit 20.000 Euro dotierten Walter-Hasenclever-Literaturpreises der Stadt Aachen. Die 50-jährige ist am Sonntagmittag für ihr Gesamtwerk ausgezeichnet worden, speziell aber für den 2024 erschienen Roman „Mein drittes Leben“.

Wie verkraftet der Mensch Leid?

Dort, wie in zahlreichen anderen Werken, stellt sie Kernfragen: Wie verkraftet der Mensch in all seiner Zerbrechlichkeit erlittenes Leid und existenzielle Grenzsituationen? Versagen, Schuld, Krankheit? Es sind Einblicke, die die Gäste bei dieser Matinee vielfach nachvollziehen können und bei denen die Preisträgerin eine tragfähige Brücke zum renommierten Dichter Hasenclever baut. In Aachen 1890 geboren, verfolgt, verjagt und missachtet von den Nazis, schluckt er 1940 in einem südfranzösischen Internierungslager voller Verzweiflung all das Veronal, das er für den letzten Schritt in den Tod eingepackt hat – kraftlos und voller Angst vor der Gestapo der Deutschen, die vorrücken. An all das erinnert Axel Schneider, Vorsitzender der Walter-Hasenclever-Gesellschaft, in seiner Begrüßung. Die Verleihung trifft auf Interesse, im Publikum sitzen gleichfalls Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen, Bürgermeisterin Hilde Scheidt, Ratsmitglieder sowie Olaf Müller, Leiter des Kulturbetriebs.

Kurz berichtet Schneider von der Juryarbeit, vom Bewusstsein, das ihn sowie Jan Bürger (Literaturinstitut Marbach), Thomas Thelen (Chefredakteur der Aachener Zeitung), Martin Schwoil (Buchhandlung Backhaus), Bettina Baumann (Einhard-Gymnasium) und Bürgermeisterin Hilde Scheidt zur Entscheidung für die Autorin geführt hat. „Es gibt Menschen, die brauchen wir, aber auch Menschen, von denen wir Abstand nehmen sollten“, so ein Gedanke aus dem Roman „Mein drittes Leben“. Doch es geht um so viel mehr bei Daniela Krien – Freiheit und Notwendigkeit, Barmherzigkeit und Würde, Humanität, Haltung und Kritik.

Chronistin der Gegenwart

Wie tief das Denken und Fühlen der Autorin in ihrer Literatur mitklingt und wie es ihr gelungen ist, sich mit dem ihr zuvor gar nicht bekannten Dichter Hasenclever zu verbinden, zeigt dieser Morgen der Aufrichtigkeit. Damit harmoniert, was Pianistin Younghee Hwang mitgebracht hat – die Klaviersonate C-Dur von Joseph Haydn, dessen Allegro perlt wie all die hoffnungsvoll gesprochenen Worte, nach der Preisverleihung dann das „fragende“ Adagio und zum Schluss ein mutiges „Allegro molto“. Die Solistin interpretiert sorgfältig und emotional und sorgt für wichtige Momente des Nachdenkens.

Die Oberbürgermeisterin sieht sich – neben Generalintendantin Elena Tzavara – als Gastgeberin an einem Ort in Aachen, der Lebendigkeit, Austausch und Bürgerlichkeit bündelt. „Daniela Krien ist Chronistin unserer Gegenwart“, sagt sie und verspricht im Hinblick auf 200 Jahre Theater, dass (wie bei dieser Verleihung) der Ort als „sichtbare Bühne der Stadt“ noch stärker in den Vordergrund rücken werde.

Persönliche Sympathie und ein eindrucksvolles Verstehen spürt man in der Laudatio, die Literaturredakteurin Anne-Dore Krohn für Daniela Krien spricht – fachlich versiert und zugleich aus dem Herzen. Die Blicke der beiden treffen sich wiederholt. Da sind

Zustimmung und mutige Offenheit. Sie spricht über das, was die Leserschaft interessiert: Wie entstehen die Geschichten, sind die Protagonisten real, die Katastrophen selbst durchlitten? Warum hat man bei einigen Büchern das Gefühl: „Könnte meine Geschichte sein!“ In Aachen spricht die Laudatorin zudem über innere Haltung und Begegnungen „dies- und jenseits der Buchdeckel“, über die Romanfiguren als „Lebensabschnittsgefährten“ und mehr. Wichtig sind ihr die ethische Grundhaltung der Autorin und deren Verwurzelung im christlichen Glauben, was Daniela Krien wiederum mit Hasenclever verbinde.

Jeglicher Illusion beraubt

Die Überreichung der Preisurkunde, Händeschütteln – das läuft flott und eher unspektakulär ab. Denn nun sind alle im Spiegelfoyer gespannt, was diese analytische Beobachterin der Gegenwart, die fest zu ihren kritischen Aussagen steht, aktuell zu sagen hat. Es ist ein intensives, ernstes Mahnen, ein Durchleuchten von Vorgängen in Regierungskreisen, die von Aufrüstung und sogar Kriegslust kündigen, sogar von einer subtilen Verrohung der Sprache – der realen Möglichkeit für den Ernstfall. „Sind Hemmungen abgebaut, fällt der nächste Schlag leichter“, wählt sie ein Beispiel aus dem Boxsport. „Hasenclever war zum Schluss jeglicher Illusion beraubt, deshalb hat er sich getötet“, rückt sie an die Seite des Namensgebers. In Aachen fordert sie Mut zu Widerstand und Widerspruch, zitiert sogar den Politiker Egon Bahr (1922-2015), der zu Schülern einmal gesagt hat, es gehe „nie um Demokratie und Menschenwürde in der Politik, sondern stets um Interessen von Staaten“. Viel Applaus.